

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 80 (2000)
Heft: 6

Erratum: Mitteilung der Redaktion
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lau zeigt bei aller Bewunderung für seine Brillanz einen zwiespältigen Intellektuellen, der seiner Zeit fast immer mit einem voraus-eilenden Opportunismus begegnet.

später als 68er firmierende Generation. Und 1967 steht für ihn die Revolution auf der Tagesordnung:

«Das System der Bundesrepublik lässt sich nicht mehr reparieren.» Ein Jahr später geht er nach Kuba, um sich «als Schulungsleiter der Revolution nützlich zu machen», und lernt das System der Revolution mit seinen mörderischen Repressionen fast von innen kennen. Als er nach Deutschland zurückkehrt, hat er ein Manuskript bei sich, in dem er das kubanische System klarsichtig beschreibt und rückhaltlos kritisiert. Doch statt es fertigzustellen und zu veröffentlichen und die linken Phantasiesträumer mit seinen realen Erfahrungen zu konfrontieren, also auf gut dialektische Weise praktische Erkenntnis zu produzieren, übt er Selbstzensur: um Kuba eine Chance zu geben. «Es ist wohl doch weniger Kubas Reputation als die eigene, die hier auf dem Wege der Selbstzensur behütet wird», schreibt Lau in seiner Biographie. Das Buch erscheint nicht.

Aber zehn Jahre später, als Revolution und Revolte längst vorbei sind, erscheint seine «Komödie» «Der Untergang der Titanic», in der auch die Geschichte ihres Autors geschrieben und das Urteil über den linken Revolutions-Idealismus gesprochen wird. Im Klartext wird seine Erkenntnis wiederum vier Jahre später in den Essays der «Politischen Brosamen», 1982, formuliert: Jeder habe längst verstanden, «dass es keinen Weltgeist gibt; dass wir die Gesetze der Geschichte nicht kennen»; dass der Klassenkampf weder geplant noch geleitet werden könne, die gesellschaftliche wie die natürliche Evolution unvorhersehbar sei, «wir mithin, wenn wir politisch handeln, nie das erreichen, was wir uns vorgesetzt haben, sondern etwas ganz anderes, das wir uns nicht einmal vorzustellen vermögen».

Damit ist auch jene Schlupfloch-Haltung beschrieben, mit der Enzensberger immer wieder all jenen entkommen kann, die versuchen, ihn auf eine Meinung, die er einmal geäussert hat, festzulegen. Aber

vielleicht kommt es ja auch gar nicht darauf an, ihn auf jeweils einzelne Positionen festzulegen. Interessant ist die Palette seines Werks und seine Spur durch die Zeit allemal.

Als ich selbst, 1973, einmal zwei Tage lang mit Enzensberger für den Rundfunk auf ein Tonband gesprochen habe, versuchte auch ich, ihn auf einmal geäusserte und mit Verve vertretene Positionen festzulegen. Enzensberger hat sich damals allen Festlegungsversuchen eloquent entzogen, und wir einigten uns auf die Beschreibung unseres Spiels als des Kampfes eines Entfesselungskünstlers mit einem Fesselungskünstler.

Jörg Lau jedenfalls hat das Objekt seiner Beschreibung bestens im Griff, es ist ihm nicht durch Enzensbergersche Entfesselungsversuche entglitten; sein sehr lesbares und klares Buch über den öffentlichen Hans Magnus Enzensberger hat durchaus nachhaltigen Erkenntniswert – nicht nur über die Tatsache, dass Enzensberger ein Mann «ohne Gewähr» ist, sondern über die komplizierten und komplexen Zusammenhänge seines Denkens. Denn Lau analysiert Poesie und Politik bei Enzensberger sehr genau, detailliert, ausführlich.

Das Bild, das er entwirft, zeigt aber bei aller Bewunderung für seine Brillanz einen zwiespältigen Intellektuellen, der seiner Zeit fast immer mit einem voraus-eilenden Opportunismus begegnet. Und das «Geheimnis seiner unermüdlichen Kreativität» sei «gerade in einer gewissen inneren Unberührtheit im Gang durch die Zeiten» begründet, weil er sich weigere, durch Schuldgefühle beeinträchtigt zu werden. Diese «ostentative Bedenkenlosigkeit, was die Gebote der Konsequenz und Verantwortlichkeit angeht», erinnert sehr an die Ernst Jüngersche «Desinvolture», oder, in Wörtern von Jürgen Habermas, an die «Attitüde des Unverantwortlichen, der sich um die praktischen Folgen seiner auslösenden Reize nicht kümmert». Aber Habermas' Urteil ist dreissig Jahre alt. Und gilt noch immer. ♦

Mitteilung der Redaktion:

In der Mai-Ausgabe der «Schweizer Monatshefte» erschien unter dem Titel «Rom erleben und sterben» eine Rezension von Elisabeth Binders Erstling «Der Nachtblaue». Bedauerlicherweise wurden die bibliographischen Angaben zu diesem Roman vergessen. Sie lauten Elisabeth Binder, «Der Nachtblaue», Roman, Klett-Cotta, Stuttgart 2000.

Die Redaktion